



Methodismus International

02.03.2011

Von Quelle: Urs Schweizer, Assistent des Bischofs Dr. Patrick Streiff

## Tragen und getragen werden

Wenn in diesen Tagen von Flüchtlingen berichtet wird, die als Folge der Unruhen in Nordafrika nach Europa zu kommen versuchen, rücken immer wieder die Mittelmeerstaaten in den Fokus.

Es ist aber keineswegs so, dass beispielsweise Italien erst in den letzten Wochen zu einem Einreiseland vieler Immigranten aus der ganzen Welt geworden wäre. Dies ist schon seit längerer Zeit so – und wirkt sich auch auf die Methodistenkirche in Italien aus.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kamen methodistische Missionare von Großbritannien nach Italien. Ihre Tätigkeit führte im Norden des Landes zur Gründung der ersten methodistischen Gemeinden. Im Laufe der Zeit breitete sich die Bewegung dann auch gegen Süden aus. Es folgten hoffnungsvolle Jahre des Aufbruchs, dann aber auch eine politisch und wirtschaftlich äußerst schwierige Zeit. Doch Zeugnis und Dienst der Kirche hörten nicht auf. Seit 1979 bilden die Kirchen der Waldenser und der Methodisten eine Union. Diese ermöglicht ihnen, ihre jeweilige Eigenständigkeit, Administration und Organisation zu bewahren – gleichzeitig können sie aber ihre

Pastorinnen und Pastoren austauschen, eine gemeinsame theologische Ausbildungsstätte führen und in Bezug auf sozial-diakonische Programme sowie die Präsenz in den Medien zusammenarbeiten. Andere wichtige Aktivitäten der Gegenwart sind das ökumenische Engagement, die Arbeit mit Frauen und Kindern sowie der interreligiöse Dialog.

Weil Italien zum Einreiseziel vieler Immigranten aus der ganzen Welt geworden ist, haben die knapp 50 methodistischen Gemeinden mit ihren rund 5000 Mitgliedern und Freunden in den letzten Jahren eine zunehmend multikulturelle Prägung erhalten. Sie sind Orte, an denen die Menschen Hilfe finden und in vielen Sprachen Gott loben können. Um Laienprediger und Gemeindeleitungspersonen für ihre Arbeit in diesem besonderen Umfeld zu befähigen, wurde im Norden des Landes ein zweisprachiger Ausbildungskurs (Englisch/Italienisch) gestartet. 40 Studierende (die meisten von ihnen aus Afrika, aber auch aus den Philippinen, aus Italien und aus Kroatien) nehmen am ersten Kurs teil. Sie werden nicht nur für den Predigtdienst und für Leitungsaufgaben ausgebildet, sondern auch für eine Brückenbauertätigkeit zwischen verschiedenen Kulturen, theologischen Prägungen und Gottesdienstformen.

Der interkulturelle Laienpredigerkurs wird – wie 33 andere Projekte in Portugal, im östlichen Mitteleuropa, im Baltikum und in Eurasien – vom Fonds Mission in Europa unterstützt. Dieser Fonds wurde vor gut 20 Jahren als ein Instrument der Solidarität zwischen West und Ost gegründet. Inzwischen ist in vielen Ländern ein Bewusstsein für eine Gegenseitigkeit gewachsen. Da sind nicht die Starken, die immer geben, und die Schwachen, die immer empfangen. Alle haben etwas zu teilen und voneinander zu lernen. Auf diesem Hintergrund ist auch die neue Projektliste zu lesen, die in diesen Tagen erschienen ist, und die auf [www.umc-europe.org](http://www.umc-europe.org) heruntergeladen werden kann.

Connexio, das Netzwerk für Mission und Diakonie der Evangelisch-methodistischen Kirche Schweiz-Frankreich, arbeitet eng mit dem Fonds Mission in Europa zusammen und hat eine ganze Reihe von Projekten aus Mittel- und Südeuropa in seine eigene Projektliste übernommen.

*Quelle: Urs Schweizer, Assistent des Bischofs Dr. Patrick Streiff*